

*Sladek, Paulus: Not ist Anruf Gottes. Dokumente zur Geschichte der Vertriebenen-seelsorge. Festgabe zum sechzigjährigen Priesterjubiläum. Hrsg. v. Rudolf Ohlbaum.*

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen und Mähren, Königstein/Taunus und Ackermann-Gemeinde, München 1991, 568 S.

Anlässlich des Priesterjubiläums von P. Dr. habil. Paulus Sladek O. S. A. (28. Juni 1991) erschien unter der maßgeblichen Beteiligung der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde und des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Königstein/Taunus eine Festgabe für den Geehrten durch die Fürsorge von Rudolf Ohlbaum. Das Buch bietet eine Dokumentation über das Wirken von P. Sladek während seiner Zeit als Studentenseelsorger und Universitätsdozent in Prag, nach 1945 als Mitbegründer der kirchlichen Hilfsstelle in München, der katholischen Arbeitsstelle für Heimatvertriebene und als nimmermüder Seelsorger und Anwalt der Heimatvertriebenen.

Der Herausgeber hat drei Publikationen in zwei große Abschnitte geteilt. Der erste (S. 2–444) gibt eine Übersicht über die von P. Sladek von 1930 bis 1982 publizierten Veröffentlichungen wie Aufrufe, Leserbriefe, Predigten und Auszüge aus theologischen und kirchengeschichtlichen Schriften; der zweite skizziert Weg und Wirken des Jubilars (S. 447–534). Ein bibliographischer Abschnitt (S. 535–554) verzeichnet die bisher in Zeitschriften, Zeitungen und wissenschaftlichen Publikationen eruierten Veröffentlichungen, 343 an der Zahl.

Die im ersten Teil abgedruckten Dokumente betreffen nur vereinzelt die Prager Zeit bis 1945, der Großteil setzt sich mit der Lage der Vertriebenen ab 1947, dem Verhältnis zum Episkopat und mit der seelsorglichen Betreuung durch die Kirche auseinander. Die hier aufgeführten Dokumente sind gewissermaßen Etappen für die kirchliche Eingliederung der Vertriebenen in Süd- und Südwestdeutschland. Die Integration erfolgte durch Wallfahrten, Sondergottesdienste, religiösen Tagungen, Heimattreffen, Erfassung der Jugend, Errettung der religiösen Kulturwerte und der Familientraditionen.

Die Aktivitäten von P. Sladek erschöpften sich jedoch nicht nur in bloßen Anregungen und in der Organisation von Veranstaltungen. Er griff in erster Linie als religiöser Publizist, als Vortragender und leidenschaftlicher Prediger für die Rechte der ihrer Heimat beraubten Menschen ein. Seine Mahnung gipfelte immer in den Anruf, daß gerade die Kirche berufen sei, den Menschen wieder eine neue Heimat zu schaffen. Denn Heimat sei nicht primär Vaterhaus und Landschaft, sondern gesellschaftliches Gefüge von Menschen, die einander anerkennen und in gemeinsamen sozialen und religiösen Überzeugungen und Ordnungen verankert sind. P. Sladek gab trotz Rückschlägen und Enttäuschungen nie auf, auch wenn er sah, daß selbst katholische und evangelische Zeitschriften seine zur Rezension übersandten Broschüren über die sozialen, kulturellen und politischen Aspekte der Vertriebenen nicht wahrnahmen, so daß er bekannte: *Scripta expulsorum non leguntur*. Resignierend mußte er feststellen, daß sogar die Kirchenpresse in den Vertriebenenfragen lediglich eine karitative Aufgabe sah. In der aufkommenden Euphorie anlässlich der Abschlüsse der Ostverträge, die die Vertreibungen totschiwigen, kämpfte er gegen die Diffamierungen

derjenigen Vertriebenen, die an ihrem Heimatrecht festhielten (s. u. a. in dem Brief an den damaligen MdB Richard von Weizsäcker vom 26. 4. 1972). In zahlreichen Briefen an Politiker, Professoren und Zeitungen verwahrte er sich im Zusammenhang mit der Königsteiner Erklärung 1971, der Stellungnahme der Vertriebenenseelsorger zu den Ostverträgen, dagegen, die Vertreibung der Deutschen nicht länger als historisch und moralisch gerechtfertigt zu erklären. Während man in den Ostverträgen von der BRD Versöhnung forderte, redeten die Vertragspartner von Polen, der Tschechoslowakei und Rußland nur von einer politischen Normalisierung, leugneten jegliches Unrecht und übergingen schweigend die Vertreibung der Deutschen. Auch den kirchlichen Stellen und deren Repräsentanten warf er Blindheit gegenüber den millionenfachen Verletzungen der Menschenrechte an den Vertriebenen vor.

Der biographische Abschnitt bietet eine eingehende Würdigung der Seelsorge unter den Heimatvertriebenen in Süddeutschland, vornehmlich dank der Initiative und des persönlichen Einsatzes von P. Sladek. Dieser ließ sich nach 1946 weder durch kirchenrechtliche Maßnahmen noch durch die negative Haltung der Bischöfe, besonders des Kardinals Faulhaber, davon abhalten, die Betreuung der Vertriebenen durch Förderung der pastoralen und karitativen Tätigkeiten weiterzuführen. In mehreren theologischen Abhandlungen hat er sich auch mit den Themenbereichen Menschenrechte, Friede und Versöhnung auseinandergesetzt und geistig viel zur Bewältigung des Vertriebenenschicksals beigetragen. Den Aufbau der katholisch geprägten Kulturwerke, der Ackermann-Gemeinde für die Sudetendeutschen, der Eichendorff-Gilde für die Schlesier und des Gerhardswerks für die Südostdeutschen sowie die Arbeit der katholischen Hilfsstelle für die Heimatvertriebenen darf man in erster Linie P. Sladek zuschreiben.